

Denial of death

by Ernest Becker · Language: DE

Summary by booksummaryai.com —

<https://booksummaryai.com/country/de/denial-of-death-zusammenfassung>

Summary

In 60 Sekunden

Ernest Becker argues that the fear of death haunts humans like nothing else, and that most of what we call culture, ambition, love, and character is a giant conspiracy to avoid knowing we will die. We build 'immortality projects'—heroic systems of work, fame, religion, romance—that promise symbolic permanence. When those systems fail, neurosis and psychosis follow. Becker, drawing on Freud, Kierkegaard, and Otto Rank, ends by asking whether anyone can be heroic without lying to themselves. The book won the 1974 Pulitzer Prize two months after its author died.

Warum es sich lohnt

This is the book that explains why you check your phone, chase promotions, fall in love, and clean the kitchen at midnight: all of it is terror management. Published in 1973, it won the Pulitzer Prize for General Nonfiction and later seeded terror management theory, which tested Becker's claims in labs. Read it if you want one frame that makes sense of ambition, anxiety, religion, and romance at once.

Die Kernideen

Du bist das einzige Tier, das weiß, dass es sterben wird

Becker eröffnet mit der Idee, dass die Welt ein „Sieg des Menschen“ ist – die menschliche Kultur ist eine symbolische Konstruktion, die es dem Menschen erlaubt, seine Kreatürlichkeit und den Tod zu verleugnen. Becker schreibt: „Der Held war der Mann, der in die Geisterwelt, die Welt der Toten, gehen und lebend zurückkehren konnte. Er hatte seine Nachfahren in den Mysterienkulten des östlichen Mittelmeerraums, die Kulte des Todes und der Auferstehung waren. Der göttliche Held jedes dieser Kulte war einer, der von den Toten zurückgekehrt war.“ Die Gesellschaft ist ein symbolisches Handlungssystem, ein Drama des Heroismus, in dem jeder eine Rolle spielt.

Das „Causa-sui-Projekt“ ist der Versuch einer Person, der Vater ihrer selbst zu werden, die Quelle der eigenen Unsterblichkeit zu sein. Der „Held“ ist der Mensch, der den Tod verleugnet, indem er ein kulturelles Heldensystem erschafft oder daran teilhat, das dem Leben Sinn und Beständigkeit verleiht – das grundlegende menschliche Projekt, „die tierische Sterblichkeit zu verleugnen, eine eigenständige, selbstgemachte Bedeutsamkeit zu erlangen“.

Probier es aus: Schreib die eine Leistung auf, die du auf deiner Beerdigung genannt haben möchtest, und frag dann, welcher Angst sie eigentlich antwortet.

Der Junge, der seinem Vater die Wahrheit über das Sterben sagte

Ein kleiner Junge schreit nachts auf, vom Tod geängstigt. Sein Vater versucht die Standardzeile: „Du musst dir keine Sorgen machen, du wirst noch lange nicht sterben.“ Der Junge antwortet: „Aber du wirst es, Papa.“ Becker nutzt dies, um die frühe Todesgewahrwerdung des Kindes und das Scheitern elterlicher Beruhigung zu veranschaulichen. Becker beschreibt den entstehenden Schrecken des Kindes: „Der Charakter des Kindes ist auf der Verdrängung der erschreckenden Tatsache seiner eigenen Sterblichkeit aufgebaut. Das Kind kann die Tatsache seines eigenen Todes nicht ertragen; es kann den Gedanken an seine eigene Vernichtung nicht aushalten.“

Der Schrecken des Todes ist eine universelle und grundlegende Tatsache der menschlichen Existenz, die primäre Verdrängung, die dem menschlichen Charakter zugrunde liegt. Er zitiert Gregory Zilboorgs Aussage, dass die Todesangst beim normalen Menschen stets präsent ist, allen Formen des Tuns zugrunde liegt, und dass der Mensch nicht funktionieren könnte, wenn diese Angst ständig bewusst wäre. Sandor Ferenczi sagte, dass die Todesangst des Kindes die Wurzel aller Angst ist und dass diese Angst verdrängt, aber nie beseitigt wird. Die Studien des Anthropologen Bronisław Malinowski über die Trobriander zeigten tiefe Angst und rituelle Antworten auf den Tod und bewiesen die Universalität des Todesschreckens.

Probier es aus: Achte heute auf einen Moment, in dem eine kleine Sorge (Verkehr, eine Frist) unverhältnismäßig aufflackert – frag, welche größere Angst sie vielleicht verdeckt.

Freuds Ideen, als Todesangst neu übersetzt

Becker deutet den klassischen psychoanalytischen Fall von Klein Hans neu, indem er argumentiert, dass Hans' Angst vor Pferden keine verschobene Kastrationsangst vor seinem Vater war, sondern ein Todesschrecken und eine Vernichtungsangst, symbolisiert durch das mächtige, beißende Tier. Becker argumentiert, dass Hans' Angst vor Pferden keine verschobene Kastrationsangst vor seinem Vater war, sondern ein Todesschrecken und eine Vernichtungsangst, symbolisiert durch das mächtige, beißende Tier. Der Ödipuskomplex ist der Versuch des Kindes, die Mutter als Schutz gegen die Todesangst zu nutzen; die anale Phase dreht sich um die erste Konfrontation des Kindes mit seinem eigenen Körper als endliches, verfallendes Objekt; der „Kastrationskomplex“ ist in Wahrheit eine Angst, die eigene Macht und das eigene Selbst zu verlieren, was letztlich eine Todesangst ist.

Er deutet Freuds „Todestrieb“ (Thanatos) nicht als biologischen Antrieb, sondern als psychologische Antwort auf den Todesschrecken neu und argumentiert, dass Aggression eine Verteidigung gegen die Sterblichkeit ist. Die Übertragung ist die Wiederholung der kindlichen Notwendigkeit eines mächtigen Beschützers, einer Gottheit, die die eigene Unsterblichkeit garantieren kann; die Übertragung ist eine „kurative Fantasie“, in der der Patient danach strebt, mit dem mächtigen Anderen zu verschmelzen. Er führt Freuds Idee des „ozeanischen Gefühls“

aus „Das Unbehagen in der Kultur“ an und argumentiert, dass Religion das Ergebnis des Bedürfnisses ist, sich mit einem mächtigen Beschützer gegen den Todesschrecken zu verschmelzen.

Probier es aus: Wähle eine Gewohnheit, die du „schräg“ nennst, und frag, welche Verwundbarkeit sie auf Abstand hält.

Deine Persönlichkeit ist eine notwendige Lüge

Becker beschreibt den Fall eines Patienten, der zwanghaft die Hände wusch. Er deutet das Verhalten nicht als Abwehr sexueller Impulse, sondern als Reinigungsritual gegen Verfall und Schmutz des Körpers, als Verleugnung der Tierhaftigkeit, die zum Tod führt. Becker argumentiert, dass der menschliche Charakter eine „lebenswichtige Lüge“ ist – „Der Charakter ist eine lebenswichtige Lüge, eine notwendige und grundlegende Unaufrichtigkeit sich selbst und der eigenen Lage gegenüber“ – eine notwendige Illusion, die es dem Menschen erlaubt zu funktionieren. Er erörtert den „analen Charakter“ als klassisches Beispiel der lebenswichtigen Lüge: den Menschen, der an Ordnung, Kontrolle und Besitz festhält, um seine tierische Verletzlichkeit und den Verfall des Körpers zu verleugnen. Ludwig Binswangers Fallstudie über eine Patientin namens Lola, die vom Todesangst-Wahn besessen war; Lola hatte Todesangst, und ihr Leben war ein verzweifelter Versuch, ihre Geschöpflichkeit zu verleugnen; sie hatte Angst vor der Dunkelheit, vor dem Alleinsein und vor dem Verfall ihres Körpers.

Der Mensch baut eine Charakterpanzerung auf, eine Abwehrstruktur, die Geschöpflichkeit und Tod verleugnet und es ihm erlaubt, sich in einer sonst schreckenerregenden Welt sicher und bedeutend zu fühlen. Er zitiert Alfred Adler: „Menschsein bedeutet, sich unterlegen zu fühlen“, und nutzt dies, um zu argumentieren, dass Minderwertigkeitsgefühle aus der grundlegenden Hilflosigkeit der menschlichen Lage stammen, die in der Sterblichkeit wurzelt. Er erörtert das Werk des Psychiaters Harry Stack Sullivan, der das Selbst als ein System zur Vermeidung von Angst sah, und Becker erweitert dies dahingehend, dass das Selbst ein System zur Vermeidung von Todesangst ist.

Probier es aus: Liste drei Eigenschaften auf, die du deine „Persönlichkeit“ nennen würdest, und rate, welche davon Panzerung ist.

Kierkegaard war ein Jahrhundert früher dran

Kierkegaards „Krankheit zum Tode“ ist die Verzweiflung, nicht man selbst sein zu wollen. Er zitiert Kierkegaard: „Das Selbst ist eine Relation, die sich auf sich selbst bezieht.“ Becker deutet dies als den Versuch des Selbst, ein Objekt ultimativen Werts zu werden, um der Geschöpflichkeit zu entkommen. Er beschreibt Kierkegaards drei Existenzstadien – ästhetisches, ethisches und religiöses – als fortschreitende Versuche, mit dem Schrecken des Todes umzugehen, wobei das religiöse Stadium die einzige wahre Lösung ist. Becker erklärt Kierkegaards Konzept des „Ritters des Glaubens“ als den Menschen, der dem Schrecken des Todes und der Sinnlosigkeit vollständig ins Gesicht geblickt hat und dennoch freudig und offen in der endlichen Welt lebt – eine Gestalt,

die Becker „das wahrhaft heroische Individuum“ nennt.

Er beschreibt Kierkegaards Konzept der „Angst“ (dread) als Grundstimmung der Existenz, ein Schwindelgefühl vor dem Abgrund von Freiheit und Tod, das grundlegender ist als Freuds Angst. Er stützt sich auf Kierkegaards Analyse des „Dämonischen“ – der geschlossenen, unfreien Persönlichkeit, die sich von der Welt abschließt – und argumentiert, dass Neurose eine Form des Dämonischen ist, eine Art, seine Welt zu begrenzen, um sie zu kontrollieren. Er zitiert auch Kierkegaard: „Die größte Gefahr, die des Verlusts des eigenen Selbst, kann so still vorübergehen, als wäre sie nichts; jeder andere Verlust – ein Arm, ein Bein, eine Frau – wird sicher bemerkt“, um zu zeigen, wie Menschen sich in der Verleugnung verlieren.

Probier es aus: Frage dich, wo in deinem Leben du deine Optionen verengt hast, um dich sicher zu fühlen – und was diese Verengung gekostet hat.

Freud selbst konnte seiner eigenen Theorie nicht folgen

Freuds zwanghaftes Bedürfnis nach Kontrolle, seine rituellen Gewohnheiten, sein Bedürfnis, der Herr seines eigenen Lebens zu sein, und sein den Tod verleugnender Heroismus. Freuds zwanghafte Fixierung auf Wissenschaft und Vernunft war sein eigenes 'Unsterblichkeitsprojekt', um die Irrationalität des Todes zu bezwingen; sein wissenschaftlicher Materialismus war ein heroischer Versuch, den Tod zu meistern, indem man ihn auf einen natürlichen Prozess reduziert, aber er ging auf den tieferen Terror nicht ein. Er zitiert Freuds berühmte Aussage, dass das Ziel allen Lebens der Tod ist, und sein eigenes den Tod verleugnendes Verhalten – seine Weigerung, seine eigene Sterblichkeit zu sehen, sein zwanghaftes Zigarrenrauchen trotz Kieferkrebs. Er zitiert Freuds berühmte Ohnmachtsanfälle in Gegenwart seiner abweichenden Kollegen (Jung und Ferenczi) als Beweis für Freuds eigenen 'Terror über den Untergang seiner Sache', sein heroisches Projekt – seine Ohnmachtsanfälle vor Jung waren ein Symptom seines Todesangst und des Verlusts seines Unsterblichkeitssymbols. Er beschreibt Freuds Tod in London 1939, nachdem er vor den Nazis aus Wien geflohen war, und stellt fest, dass Freuds eigener Tod eine Niederlage seines heroischen Systems war – er musste seinen Arzt um eine tödliche Dosis Morphinum bitten.

Er stellt fest, dass Freuds berühmter Mut, mit dem eigenen Krebs umzugehen, eine Form heroischer Verleugnung war, aber dass Freud den existenziellen Terror, den seine eigene Theorie implizierte, nie vollständig konfrontierte. Er stellt fest, dass Freuds eigene Todesangst in seinen späteren Schriften offensichtlich war, wie in 'Jenseits des Lustprinzips', wo er sich abmühte, den Todestrieb zu erklären.

Probier es aus: Identifiziere das Projekt, das du durch Ohnmacht verteidigen würdest – deine Sache, deren Zusammenbruch du nicht ertragen könntest.

Warum du dich in die falschen Menschen verliebst

Er zitiert den Fall des jungen Mannes, der sich in eine Prostituierte verliebte und sich nicht von ihr lösen konnte, als Beispiel für den 'Zauber', den Personen übereinander ausüben. Er gibt das

Beispiel eines Patienten in der Therapie, der sich in den Therapeuten verliebt, nicht aus persönlichen Gründen, sondern weil der Therapeut zum 'kosmischen Helden' wird, der die Schlüssel zur Erlösung von der Neurose hält (und damit auch vom Tod). Er nutzt das Beispiel des Hypnotiseurs und des Hypnotisierten, um zu zeigen, wie der Hypnotisierte seinen eigenen Willen an den Hypnotiseur abgibt, der zum Ersatz für die Eltern und zu einem Schutz gegen den Tod wird – ein magischer Beschützer, ein Stellvertreter für den allmächtigen Elternteil, der einen vor dem Tod bewahrt. Wir projizieren unser Bedürfnis nach einem heroischen, den Tod trotzdem Elternteil auf andere Menschen und machen sie zu Göttern oder Dämonen.

Becker diskutiert das Phänomen der romantischen Liebe als primäre Form der Übertragung, bei der der Geliebte zu einem 'Gott' wird, der Unsterblichkeit verleiht. Er schreibt: 'Der Liebespartner wird zum göttlichen Ideal, innerhalb dessen man sein Leben erfüllt. Alle spirituellen Bedürfnisse konzentrieren sich auf eine einzige Person.' Er erklärt, dass romantische Liebe eine Form der Übertragung ist, bei der der Geliebte in den Status eines Gottes erhoben wird, der uns vor unserer Sterblichkeit retten kann – deshalb scheitert die Liebe so oft. Er diskutiert das Phänomen der 'Gruppenübertragung', bei der Individuen ihren Willen einem Führer oder einer Gruppe unterwerfen, die zu einem kollektiven Heldensystem wird, das den Tod verleugnet. Der 'Zauber', den Personen ausüben – das Bedürfnis nach einem mächtigen Anderen, einem 'Übertragungsobjekt' – ist die Wurzel menschlicher Unfreiheit; wir sind alle in Abhängigkeit von den Menschen und Dingen, in die wir Macht über unser Leben investiert haben.

Probier es aus: Schreibe die Eigenschaften auf, die du an einem Partner verlangst; streiche diejenigen durch, die in Wahrheit um dein eigenes Überleben gehen.

Der Neurotiker ist der Künstler ohne das Talent

Becker stellt Otto Rank als den zentralen Denker dar, der die Psychoanalyse mit Kierkegaards Existenzialismus verschmolz. Er greift Ranks Unterscheidung zwischen der 'Lebensangst' und der 'Todesangst' auf—die Angst, voll zu leben, und die Angst zu sterben, die Angst, vom Leben verschlungen zu werden (was zur Individuation führt), und die Angst, vom Tod vernichtet zu werden (was zur Verschmelzung führt). Er argumentiert, dass Neurose das Ergebnis des Versuchs der Person ist, beidem zu entgehen. Er präsentiert Ranks Idee des 'Geburtstraumas' als Prototyp aller späteren Angst, die Rank später zur Angst vor dem Leben selbst verfeinerte—die Trennung von der 'kosmischen Einheit' und der Konfrontation mit dem individuellen Tod. Er zitiert Ranks zentrale Diktum: 'Das Leben an sich ist nur eine Abfolge von Geburten, ein Abwerfen abgenutzter Lebensschichten zur Bildung neuer.' Er erklärt Ranks Idee, dass der Neurotiker jemand ist, der die 'Lebenslüge' nicht akzeptiert und stattdessen darauf besteht, seinen eigenen Sinn zu schaffen, was aber zu Schuld und Isolation führt. Er zitiert Rank: 'Der Neurotiker ist der Künstler ohne das Talent,' und nutzt dies, um zu zeigen, dass der Neurotiker ein gescheiterter Held ist, unfähig, eine überzeugende Verleugnung des Todes zu schaffen.

Er führt Ranks Idee an, dass der Künstler eine 'Ideologie' schafft—eine selbstgeschaffene Welt, die den Tod verleugnet—und dass das Unsterblichkeitsprojekt des Künstlers die ehrlichste Form

des Heroismus ist, weil es sich seiner eigenen Fiktion bewusst ist. Er argumentiert, dass Ranks Konzept des 'Willens' der Schlüssel zum Verständnis des Heroismus ist.

Probier es aus: Beende diese Woche eine kleine kreative Sache, statt an einer Fantasie von der großen zu feilen.

Therapie, die den Tod vergisst, passt dich nur an die Verleugnung an

Er kritisiert die moderne Psychoanalyse dafür, die existenzielle Dimension verloren zu haben, und die Therapie auf Anpassung und soziale Konformität reduziert zu haben, statt der Todesangst zu begegnen. Er argumentiert, dass moderne Psychotherapie oft scheitert, weil sie versucht, Patienten von ihrer 'Übertragung' zu heilen, ohne eine Ersatz-'Unsterblichkeitsideologie' anzubieten, wodurch sie dem existenziellen Schrecken ausgesetzt bleiben. Er argumentiert, dass die Rolle des Therapeuten nicht darin besteht, den Patienten von seiner 'Krankheit' zu heilen, sondern ihm zu helfen, ein bedeutungsvolleres und ehrlicheres Heldensystem zu schaffen, eines, das den Tod anerkennt, statt ihn zu verleugnen.

Die Zukunft der Psychologie muss eine 'Wissenschaft vom Menschen' sein, die den Tod ernst nimmt. Er kritisiert die 'therapeutische' Kultur seiner Zeit und argumentiert, dass Therapie oft zu einer Methode wird, Menschen an eine todesverleugnende Gesellschaft anzupassen, statt sie mit der Wahrheit zu konfrontieren.

Probier es aus: Wenn du in einer Therapie bist oder eine erwägst, frage, was deine Sitzungen dir aufbauen helfen, nicht nur, was sie lindern.

Wahnsinn als ein zusammengebrochenes Heldensystem

Er beschreibt den Fall des schizophrenen Patienten, der vom Schrecken des Todes überwältigt ist und die Fähigkeit verloren hat, die 'vital lie' des Charakters aufrechtzuerhalten; der Schizophrene sieht die Welt, wie sie wirklich ist, ohne die schützende Illusion—überflutet vom rohen Schrecken der Existenz, den er als eine fragmentierte, sinnlose Welt erlebt. Er beschreibt die Psychose als ein radikaleres Scheitern, bei dem das Individuum eine private, solipsistische Realität konstruiert (Wahnvorstellungen), um das Gefühl kosmischer Besonderheit zu erlangen, das ihm die öffentliche Welt verwehrt. Er verweist auf den Fall von 'Senatspräsident Schreber', einem Richter, dessen paranoide Wahnvorstellungen, in eine Frau verwandelt zu werden, um die Welt zu erlösen, als ein grandioses, gescheitertes Unsterblichkeitsprojekt analysiert werden. Er argumentiert, dass Depression eine Form des 'heroischen Scheiterns' ist—die Person hat den Glauben an ihr Heldensystem verloren und sieht sich als wertlos, was ein Zusammenbruch der vitalen Lüge ist. Er beschreibt den Fetischisten als eine Person, die ein bestimmtes Objekt, wie einen Schuh oder ein Kleidungsstück, als magischen Zauber gegen den Schrecken des Todes verwendet; das Fetischobjekt wird zu einem 'sicheren, kontrollierbaren Stück der Welt', das die Realität der Verwundbarkeit und des Verfalls des Körpers verleugnet.

Er unterscheidet zwischen 'normaler' Verleugnung, die sozial geteilt und gestützt wird, und 'neurotischer' Verleugnung, die individuell und isolierend ist und zu Symptomen führt. Er führt

das Konzept des Psychoanalytikers Harry Stack Sullivan von der 'interpersonalen' Natur der Geisteskrankheit an und argumentiert, dass die Person immer in einer sozialen Welt ist, die ihr Heldensystem entweder stützt oder nicht stützt.

Probier es aus: Beachte eine geteilte Illusion, die dein Arbeitsplatz oder Freundeskreis aufrechterhält—und wie viel Aufwand darauf verwendet wird, sie nicht zu erwähnen.

Die einzige verbleibende Heilung ist religiös

Er argumentiert, dass die einzige angemessene Lösung für den Schrecken des Todes eine religiöse ist, die die Bedeutung des Individuums in einer transzendenten, unsichtbaren Realität verankert: 'Der einzige Weg, den Schrecken des Todes zu überwinden, ist, dass die eigene Heroik von einer Macht bestätigt wird, die über das Menschliche und Natürliche hinausgeht.' Er argumentiert, dass Religion das erfolgreichste Helden-System ist, weil sie eine buchstäbliche Unsterblichkeit bietet, ein Versprechen eines Lebens nach dem Tod, das kein säkulares System erreichen kann. Er zitiert Kierkegaards Idee des 'Ritters des Glaubens' – den Menschen, der in der Welt ohne Illusion leben kann, der seine Kreatürlichkeit und seinen Tod akzeptieren und dennoch mit Mut und Liebe handeln kann, der das Absurde umarmt und trotz des Schreckens der Existenz an Gott vertraut. Er zitiert den Theologen Paul Tillich: 'Wer über das Lachen ernst sein kann, kann vielleicht über das Göttliche ernst sein', und nutzt dies, um für die Notwendigkeit eines 'Mythos' zu argumentieren, der ernst genommen werden kann.

Er erklärt, dass der 'heroische Einzelne' einer ist, der dem Tod ohne Verleugnung begegnen kann und der mit dem Paradox leben kann, sowohl ein sterbender Körper als auch ein transzendierendes Selbst zu sein; der heroische Einzelne ist selten, und die meisten Menschen leben in einem Zustand 'unbewusster' Verleugnung und konfrontieren ihre Sterblichkeit nie vollständig. Er endet mit dem Bild des 'kreativen Helden' – des Künstlers oder Denkers, der die menschliche Bedingung anerkennt und neue Bedeutungen schafft, der 'etwas gestaltet', während er weiß, dass es eine 'Fiktion' ist. Der Mensch braucht einen 'kosmischen Heroismus', ein Gefühl, dass sein Leben im größten Kontext Bedeutung hat; ohne ihn ist er zur Neurose und Verzweiflung verurteilt. Dies erfordert eine 'neue Form von Religion' – eine Hingabe an eine höhere Macht, die keine kindliche Abhängigkeit, sondern eine reife Annahme der eigenen Kreatürlichkeit ist.

Probier es aus: Wähle in diesem Monat eine Sache, die größer ist als deine eigene Biografie, um ihr Mühe zu widmen – und lass dabei die Ironie fallen.

Das Buch, das das Terror-Management benannte

Beckers zentrale These, im Vorwort dargelegt, ist, dass 'die Idee des Todes, die Angst vor ihm, das menschliche Tier wie nichts anderes heimsucht; sie ist eine Hauptfeder menschlicher Aktivität – Aktivität, die größtenteils darauf ausgelegt ist, die Tödlichkeit des Todes zu vermeiden, ihn zu überwinden, indem man in irgendeiner Weise leugnet, dass er das letzte Schicksal des Menschen ist.' Im Vorwort nennt Becker das Buch ein 'Werbitten um den Frieden meiner

wissenschaftlichen Seele, ein Opfer für intellektuelle Absolution' und erklärt, dass er auf den Werken von Søren Kierkegaard, Otto Rank und Norman O. Brown aufbaut und Freud, Rank, Kierkegaard und Norman O. Brown synthetisiert. Teil I will zeigen, wie die 'vitale Lüge' des Charakters eine notwendige Fiktion für die psychische Gesundheit ist, aufgebaut aus der Kindheit, um existenziellen Schrecken zu bewältigen. Teil II untersucht, was passiert, wenn die 'vitale Lüge' versagt, was zu Übertragung, Neurose und Psychose führt, und kritisiert die Grenzen der Psychoanalyse bei der Behandlung davon. Er diskutiert das Werk von Norman O. Brown, insbesondere 'Life Against Death', das argumentierte, dass Zivilisation eine neurotische Verleugnung des Todes ist, und Becker baut sowohl auf Browns These auf als auch kritisiert sie.

Teil III ist die Suche nach einer Lösung und fragt, ob es einen Weg gibt, heroisch zu sein ohne Selbsttäuschung, und weist letztlich auf Religion und kreative kulturelle Beiträge hin. Er kommt zu dem Schluss, dass die einzige ehrliche Antwort auf den Tod nicht Verleugnung, sondern 'kreativer Mut' ist – die Bereitschaft, Bedeutung im Angesicht der Absurdität zu schaffen, wie es Künstler und Heilige verkörpern. The Denial of Death wurde 1973 veröffentlicht und gewann 1974 den Pulitzer-Preis für allgemeine Sachbücher, zwei Monate nach Ernest Beckers Tod. Er führt den Begriff 'Terror-Management' ein als Beschreibung, wie Menschen den Schrecken des Todes durch kulturelle Helden-Systeme bewältigen, ein Begriff, der später von Terror-Management-Theorie-Forschern übernommen wurde.

Probier es aus: Lies zuerst das Vorwort, heute Abend – es sind zwei Seiten, die alles danach neu ordnen.

Die besten Zitate

- "die Vorstellung vom Tod, die Angst vor ihm, verfolgt das menschliche Tier wie nichts anderes; sie ist eine Hauptfeder menschlicher Aktivität" - Ernest Becker
- "Aber du wirst schon, Daddy." - der Junge in Beckers Geschichte, zu seinem Vater
- "Der Liebespartner wird zum göttlichen Ideal, innerhalb dessen man sein Leben erfüllt. Alle spirituellen Bedürfnisse konzentrieren sich auf ein einzelnes Individuum." - Ernest Becker
- "Der Neurotiker ist der Künstler ohne das Talent" - Otto Rank, zitiert von Ernest Becker

Kritik

Becker leans on a handful of thinkers—Freud, Rank, Kierkegaard, Brown—and treats their clinical impressions as settled evidence; there is little data here, and later empirical work has both supported and complicated his claims. Critics have called his depictions of mental illness reductive, and his sweeping claims about religion, culture, and gender-era assumptions can feel dated. The final turn toward religion will not convince every reader, and the argument sometimes asserts more than it demonstrates. Read it as a bold synthesis, not a lab report.

In einem Satz

Human culture is a machine for denying death, and you are one of its parts.

Für wen sich das Buch eignet

Anyone who has ever wondered why ambition, love, and legacy obsess us, and readers of psychology or philosophy who want one idea that organizes both. Also essential if you're curious about the roots of terror management theory or why this book keeps showing up in films, memoirs, and bestsellers fifty years on.